

NEUES

AUS DEM MARIENHAUS KLINIKUM EIFEL

BITBURG · GEROLSTEIN · NEUERBURG



Herzkatheterlabor

Rund um die Uhr stehen die neue Angiographie-Einheit und der Linksherzkatheter-Messplatz im Marienhaus Klinikum Eifel in Bitburg bereit.

Seite 4

Patienten-Identifikationsarmband

Das neue Armband bietet Patienten an den drei Klinikstandorten zusätzliche Sicherheit.

Seite 6

Neuer Cell-Saver in Gerolstein

Mit dem Cell-Saver wird Patienten das Blut, das sie während einer Operation verloren haben, wieder zurück gegeben und der Heilungsprozess dadurch positiv beeinflusst.

Seite 11

Editorial

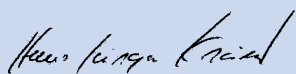
Liebe Leserin, lieber Leser,

seit der letzten Ausgabe unseres Klinikmagazins ist wieder ein halbes Jahr vergangen und einiges passiert, wie Sie den nachfolgenden Seiten unserer aktuellen Frühjahr/Sommer-Ausgabe entnehmen können.

Ein besonderes Ereignis und eine große logistische Herausforderung stellte die Evakuierung des Bitburger Krankenhauses dar, als im März eine Fliegerbombe aus dem Zweiten Weltkrieg auf dem Postplatz gefunden wurde. Glücklicherweise ist hierbei alles reibungslos verlaufen. Seit einigen Monaten haben wir unser Herzkatheterlabor um einen Angiographieplatz erweitert. Sowohl die Kardiologen als auch die Radiologen nehmen hier interventionelle Eingriffe vor, über die Sie in dieser Ausgabe lesen können. An allen drei Klinikstandorten haben wir das sogenannte Patienten-Identifikationsarmband eingeführt, das unseren Patienten zusätzliche Sicherheit bietet. Weiterhin berichten wir über unsere neue Wahlleistungsstation in Bitburg, den Einsatz des Cell Savers in Gerolstein, einem Gerät zur Aufbereitung des Eigenbluts bei Operationen sowie über den neuen Studiengang Physician Assistant. Des Weiteren stellt der Förderverein unseres Klinikstandortes in Neuerburg seine vielfältigen Aktivitäten vor und als Mitarbeiter im Fokus informiert unsere Hygienefachkraft über sein interessantes und verantwortungsvolles Aufgabengebiet.

Wir wünschen Ihnen nun eine gute Unterhaltung bei der Lektüre!

Für das Verbunddirektorium



Hans Jürgen Krämer
Kfm. Verbunddirektor

TITELFOTO *Dr. Christian Drathen und Prof. Dr. Rainer Zotz im Marienhaus Klinikum Eifel in Bitburg* Seite 4

Titelfoto: Anne Orthen



HANS JÜRGEN KRÄMER IST NEUER KAUFMÄNNISCHER VERBUNDDIREKTOR

BITBURG/GEROLSTEIN/NEUERBURG. Seit Anfang des Jahres ist Hans Jürgen Krämer neuer Kaufmännischer Verbunddirektor des Marienhaus Klinikums Eifel. Der 46-Jährige ist Nachfolger von Dr. Patrick Frey, der im Sommer 2012 aus der Eifel in die rheinland-pfälzische Landeshauptstadt gewechselt ist, um dort für den Träger im Katholischen Klinikum Mainz die Aufgaben des Geschäftsführers zu übernehmen. Zunächst wurden Hans Jürgen Krämer die Aufgaben des Verbunddirektors kommissarisch anvertraut. Seit Anfang des Jahres ist Krämer, der verheiratet und Vater von zwei Kindern ist, nun Kaufmännischer Verbunddirektor.

Hans Jürgen Krämer ist in der Eifel geboren und wohnhaft in Welschbillig. Seit 1989 ist er in der Marienhaus Unternehmensgruppe tätig. Im Marienkrankenhaus in Trier-Ehrang machte er eine Ausbildung zum Krankenpfleger, lernte die Intensivpflege und absolvierte die Weiterbildung zur Stationsleitung. Er ließ sich zum Qualitätsmanager ausbilden und führte das Marienkrankenhaus und dann das Bitburger Krankenhaus, in das er 2006 wechselte, zur Zertifizierung. Berufsbegleitend studierte er Betriebswirtschaft und wurde Assistent des Direktoriums des Marienhaus

Klinikums Bitburg-Neuerburg. Anfang 2012 – zwölf Monate, nachdem Gerolstein als dritter Standort neben Bitburg und Neuerburg in das Marienhaus Klinikum Eifel integriert worden war – wurde Krämer stellvertretender Verbunddirektor.

Am 8. April fand am Standort Bitburg die offizielle Einführung von Hans Jürgen Krämer im voll besetzten Konferenzraum des Hauses statt. Mehr als 100 Personen waren der Einladung gefolgt, hierunter Landrat Dr. Streit und die Stadtbürgermeister der drei Klinikstandorte, die in ihren Grußworten ihre Freude über die zukünftige Zusammenarbeit zum Ausdruck brachten. Von Seiten der Mitarbeitervertretungen wurde der neue Kfm. Verbunddirektor als ein Mensch beschrieben, der den Mitarbeitern auf Augenhöhe begegnet und stets Interesse an der Person und deren Anliegen hat. Musikalisch umrahmt wurden die Feierlichkeiten von einem Ensemble des St. Willibrord-Gymnasiums Bitburg unter Leitung von Gaby Wolsiffer. Geschäftsführer Michael Osypka betonte in seiner Ansprache: **„Sie zeichnen sich durch Engagement und Zielorientierung, aber auch durch Menschlichkeit aus“, und wünschte Krämer viel Erfolg bei seiner verantwortungsvollen Tätigkeit.** ■



FOTOS (oben) *Hans-Jürgen Krämer ist neuer Verbunddirektor des Marienhaus Klinikums Eifel.* (unten) *v. li.: Pflegedirektorin Jenny Marmann (Bitburg und Neuerburg), Ärztlicher Direktor Prof. Dr. med. Christian Blöchle, Pflegedirektorin Marianne Holzem (Gerolstein), Kfm. Verbunddirektor Hans Jürgen Krämer, Krankenhausoberin Helga Beck, Geschäftsführer Michael Osypka.*

Fotos: Anne Orthen (Portrait), Ingrid Klasen (Gruppenfoto)

DIE EVAKUIERUNG VERLIEF REIBUNGSLOS: GROSSES LOB FÜR MITARBEITER UND PATIENTEN

Weil eine Fliegerbombe aus dem Zweiten Weltkrieg entschärft werden musste, wurde auch das Marienhaus Klinikum Eifel in Bitburg evakuiert.



BITBURG. Es war das erste Mal, dass eine komplette Evakuierung des Krankenhauses anstand: Ein Blindgänger aus dem Zweiten Weltkrieg war an einem Mittwochnachmittag Anfang März bei Abrissarbeiten in der Bitburger Innenstadt gefunden worden. Bevor der Kampfmittelräumdienst am darauffolgenden Sonntag an die Arbeit gehen konnte, mussten alle Gebäude im Umkreis von 300 Metern um die Fundstelle geräumt werden. Dazu gehörte auch das Bitburger Krankenhaus, in dem zum Zeitpunkt des Bombenfundes mehr als 200 Patienten stationär behandelt wurden.

Dem eilends einberufenen Krisenstab gehörten Vertreter der Stadt, der Polizei, des DRK, der Feuerwehr, des THW sowie die Krankenhausleitung und der Kampfmittelräumdienst an. Nachdem dieser als Termin für die Entschärfung Sonntag, 14.00 Uhr, festgelegt hatte, wurde im Krankenhaus ein Aufnahmestopp für geplante Einweisungen veranlasst. Die Aufnahme von Notfallpatienten war dagegen bis Sonntagmorgen um 11.00 Uhr gewährleistet. Dann begann im Haus die eigentliche Arbeit: es musste medizinisch abgeklärt werden, wie mit jedem einzelnen Patienten

zu verfahren sei. Die Patienten, die entlassen werden konnten, wurden freitags nach Hause verabschiedet und Patienten der Intensivstation verlegt. Am Samstag folgte dann die Verlegung aller Patienten mit Hilfe von Mitarbeitern des DRK in umliegende Krankenhäuser – insbesondere in die Verbundkrankenhäuser in Neuerburg und Gerolstein, die zusammen 41 Patienten aufgenommen haben. Die Betreuung dieser Patienten während der Verlegung haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Bitburg übernommen. Auch in die Krankenhäuser in Wittlich und in Trier-Ehrang wurden Patienten verlegt; einer sogar ins Marienhaus Klinikum St. Elisabeth in Neuwied, berichtet Hans-Jürgen Krämer, der kaufmännische Verbunddirektor des Klinikums, und betont, dass die Evakuierung eine große logistische Herausforderung gewesen sei, bei der in vorbildlicher Weise alle Beteiligten Hand in Hand gearbeitet haben.

Am Tag der Evakuierung waren es noch zwölf Patienten, die weiterhin stationär behandelt und vorübergehend in die Turnhalle der Edith-Stein-Hauptschule verlegt werden mussten. Hier wurden diese von Ärzten, Pfl-



FOTO (rechts) Karl-Heinz Kranz war einer von zwölf Patienten, die erst am Sonntagmorgen evakuiert wurden. Verbunddirektor Hans-Jürgen Krämer und Gesundheits- und Krankenpflegerin Anne Enders begleiteten ihn in die Turnhalle der Edith-Stein-Realschule.

gekräften und Mitarbeitern des DRK betreut und versorgt. Währenddessen stellte die hauseigene Feuerwehr sicher, dass die Klinik komplett geräumt war und verriegelte gegen 12.00 Uhr alle Türen.

Nach zweieinhalb Stunden bangen Wartens in der Edith-Stein-Turnhalle kam um 14.30 Uhr die erlösende Nachricht: die Bombe wurde erfolgreich entschärft und die Patienten konnten den Rücktransport in die Klinik antreten. Bereits um 18.30 Uhr waren die Patienten wieder in ihren Zimmern, die Intensivpatienten kehrten am Folgetag nach Bitburg zurück.

Die Organisation dieser nicht alltäglichen Evakuierungsaktion funktionierte reibungslos und die Zusammenarbeit aller Beteiligten war vorbildlich. Entsprechend sparte das Direktorium nicht mit Lob für die engagierten Mitarbeiter. Auch die Patienten verhielten sich überaus besonnen, zeigten in dieser Ausnahmesituation großes Verständnis, nahmen sie sportlich und mit Humor. Bezüglich dieses Wochenendes Anfang März waren sich in Bitburg alle einig: Langweilig war es auf keinen Fall. ■

FOTO (links) Eine ungewöhnliche Situation für alle: Hans Jürgen Krämer und Pflegedirektorin Jenny Marmann verschließen die Tür zum Krankenhaus.

KARDIOLOGISCHE UND GEFÄSSMEDIZINISCHE VERSORGUNG AUF HÖCHSTEM NIVEAU

Marienhaus Klinikum Eifel Bitburg: Rund um die Uhr stehen die neue Angiographie-Einheit und der Linksherzkathetermessplatz für Notfälle bereit.



BITBURG. Seit wenigen Monaten steht im Herzkatheterlabor des Marienhaus Klinikums Bitburg zusätzlich zum Linksherzkathetermessplatz eine hochmoderne Angiographie-Einheit, von der nicht nur die Kardiologen, sondern auch die Radiologen begeistert sind. „Das neue Gerät arbeitet strahlungsarm, liefert große Bildausschnitte und hat einen hervorragenden Bildverstärker“, beschreibt Dr. Ali-Farshad Gholipour die Vorzüge der Angiographie-Einheit. Er leitet zusammen mit Dr. Christian Drathen die Abteilung für Diagnostische und Interventionelle Radiologie. Sie nutzen das Gerät genauso wie Prof. Dr. Rainer Zotz, der Chefarzt der Kardiologie und Angiologie, um Interventionen, also Eingriffe in den Gefäßen, vorzunehmen.

„Mit Hilfe der Angiographie sehen wir sehr genau, welche Gefäße verengt oder sogar ganz verschlossen sind und können sie gleichzeitig behandeln“, erläutert Dr. Gholipour. Mit einem Katheter, der in die Arterien eingeführt wird, können die Ärzte in allen Körperregionen Engstellen aufdehnen oder Blutgerinnsel auflösen, beispielsweise in den Becken-Bein-Gefäßen, den Nierenarterien oder auch in der Halsschlagader.

„Das kann Patienten, die einen Schlaganfall erlitten haben, das Leben retten“, berichtet Dr. Drathen.

Cerebrale Interventionen, also Eingriffe in den Gefäßen, die das Gehirn mit Blut versorgen, werden von dem Radiologen ebenfalls in der Angiographie-Einheit vorgenommen. Er erinnert sich an zwei Patienten, die mit einer Basilaristhrombose in das Marienhaus Klinikum Bitburg eingeliefert wurden. Beide wurden plötzlich ohnmächtig und waren

FOTOS Prof. Dr. Rainer Zotz und Dr. Christian Drathen behandeln Patienten mit Herzinfarkt oder Schlaganfall effizient und schnell im neuen Herzkatheterlabor mit Angiographie-Einheit.

» nicht mehr ansprechbar. Bei dieser besonders lebensbedrohlichen Form eines Schlaganfalls ist die sogenannte Arteria basilaris durch ein Blutgerinnsel verschlossen. Unter anderem wird der Hirnstamm nicht mehr durchblutet. „Bis zu 90 Prozent der Patienten sterben daran, die Überlebenden sind häufig behindert“, weiß Dr. Drathen. Eine unverzügliche Diagnose und die sofortige Therapie können Leben retten und Folgeschäden verhindern. Die beiden Patienten wurden in Bitburg zuerst im Computertomographen untersucht. „Hier konnten wir das Blutgerinnsel sehr genau lokalisieren“, so Dr. Drathen. In der anschließenden Angiographie führte er eine Lysetherapie durch, mit der der Thrombus aufgelöst und die Durchblutung aller Hirnregionen wieder hergestellt wurde. „Beide Patienten konnten einige Tage später das Krankenhaus zu Fuß wieder verlassen“, freut sich Dr. Drathen über die erfolgreiche Behandlung.

Darüber hinaus sind die Radiologen in der Lage, innere Blutungen zu stillen, die zum Beispiel spontan nach einer Operation durch Verletzungen oder bei Patienten auftreten können, die blutverdünnende Medikamente einnehmen. „Auch das sind Notfälle, in denen schnell gehandelt werden muss“, so Dr. Gholipour. Mit einem Mikrokatheter erreicht er sogar kleinste Arterien, verschließt sie und stoppt so die Blutung. Den Patienten kann dadurch oftmals eine große Operation erspart werden.

Auch Tumorpatienten behandeln die Radiologen in der Angiographie und führen Chemoembolisationen durch, bei denen ein Chemotherapeutikum über einen Mikrokatheter direkt in den Tumor eingebracht wird. Die Gefäße, die den Tumor mit Blut versorgen, werden anschließend verschlossen. So gelangt das Medikament in einer hohen Dosierung direkt an den Ort, an dem es wirken soll und verbleibt dort. Der übrige Körper des Patienten wird geschont.

Während die Angiographie-Einheit mit ihrem großen Bildausschnitt besonders geeignet ist, die Gefäße des gesamten Körpers



GRUPPENFOTO *Das Team des Herzkatheterlabors.*

darzustellen, finden im Linksherzkathetermessplatz vor allem Untersuchungen und Interventionen des Herzens und der Herzkranzgefäße statt.

Rund um die Uhr stehen der Herzkatheter wie auch die Angiographie-Einheit für Notfälle bereit. Für Patienten mit Herzinfarkt zählt genauso jede Minute wie für Schlaganfall-Patienten. „Und da wir jetzt zwei Geräte zur Verfügung haben, ist die 24-Stunden Bereitschaft immer sicher gestellt“, freut sich Prof. Dr. Zotz.

Bei Patienten, die einen Herzinfarkt erlitten haben, sind Herzkranzgefäße stark verengt oder verschlossen, deshalb wird das Herz nicht mehr ausreichend mit Blut versorgt. Je länger bestimmte Bereiche des Herzens nicht mehr durchblutet werden, umso größer ist die Schädigung des Herzmuskels. Deshalb kann die schnelle Untersuchung und Behandlung dieser Patienten mit dem Herzkatheter, durch den die Gefäße wieder geöffnet werden können, über Leben oder Tod entscheiden. Darüber hinaus helfen die Kardiologen im Herzkatheterlabor auch Patienten, die unter Herzrhythmusstörungen leiden. Bei ihnen führen die Ärzte je nach Befund eine Katheterablation durch oder setzen Herzschrittmacher und Defibrillatoren ein.

Sowohl Prof. Dr. Zotz als auch die Radiologen Dr. Drathen und Dr. Gholipour freuen sich, dass sie den Menschen in Bitburg und Umgebung eine kardiologische und gefäßmedizinische Versorgung auf höchstem Niveau in der Nähe ihres Wohnortes anbieten können. Für Patienten, die einen Herzinfarkt oder einen Schlaganfall erlitten haben, kann das überlebenswichtig sein. ■



FOTO *Dr. Ali-Farshad Gholipour, Chefarzt für Diagnostische und Interventionelle Radiologie, wählt einen passenden Katheter aus.*

PATIENTENSICHERHEIT IM MITTELPUNKT

Das Patienten-Identifikationsarmband bietet den Patienten an allen drei Klinikstandorten zusätzliche Sicherheit.

BITBURG/GEROLSTEIN/NEUERBURG. **Es ist eine Empfehlung des Aktionsbündnisses Patientensicherheit, die das Marienhaus Klinikum Eifel jetzt an allen drei Standorten umgesetzt hat: Patienten, die stationär in einem der Krankenhäuser aufgenommen werden und diejenigen, die ambulant operiert werden und eine Narkose erhalten, bekommen ein Patientenidentifikationsarmband. Dieses Armband, das aus einem gesundheitlich völlig unbedenklichen Kunststoff besteht, enthält die persönlichen Daten des Patienten – den Vor- und Nachnamen, das Geburtsdatum sowie die Fall- bzw. Patientennummer. Diese ist in Ziffern auf das Armband gedruckt und zusätzlich als Barcode, durch den das Ablesen mit einem Lesegerät möglich ist.**

„Das Armband wird bei der Aufnahme zusammen mit den gesamten Patientenunterlagen erstellt und später auf Station von einer examinierten Pflegekraft angelegt“, erläutert die Qualitätsmanagementbeauftragte Gudrun

Lamberty. Zuvor hat sich die Pflegekraft bei der Anamnese davon überzeugt, dass die Daten auf dem Armband richtig sind.

Bis zur Entlassung behält der Patient das Armband an und ist so jederzeit von den Mitarbeitern des Krankenhauses eindeutig identifizierbar. Das kann wichtig sein, wenn sich ein Patient nicht mehr selbst äußern kann, weil er zum Beispiel vor oder nach einer Operation in Narkose liegt. Auch Mitarbeiter, die nicht ständig mit den Patienten zu tun haben, wissen immer, wen sie vor sich haben, so zum Beispiel Labormitarbeiter, die zum Blutabnehmen auf die Stationen kommen, oder Therapeuten in den Funktionsabteilungen, die die Patienten nur bei den Behandlungen sehen.

„Das Armband ist ein zusätzliches Instrument im Risikomanagement und gibt unseren Patienten ein gutes Gefühl“, so die Erfahrung von Miriam Dehn. „Die meisten fühlen sich damit sicherer.“



FOTOS (links) *Die Qualitätsmanagementbeauftragte Gudrun Lamberty (rechts) und Miriam Dehn, die stellv. Stationsleiterin der Urologie, haben die Einführung des Patientenidentifikationsarmbandes im Marienhaus Klinikum Eifel vorbereitet.*

Foto: Andrea Schulze



Die stellvertretende Leiterin der urologischen Station hat zusammen mit Gudrun Lamberty in der Arbeitsgruppe mitgearbeitet, die im vergangenen Jahr die Einführung des Patientenidentifikationsarmbandes vorbereitet hat. Bisher habe erst ein Patient von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, das Armband abzulehnen. „Ihm entstanden daraus natürlich keinerlei Nachteile“, versichert Miriam Dehn, „denn das Armband ist ein Angebot für die Patienten, das sie auch zurückweisen können. Das erklären wir den Patienten bei der Aufnahme.“

Die Patienten brauchen keine Sorge zu haben, dass jeder, dem sie begegnen, ihren Namen und ihr Geburtsdatum sehen kann. Der Aufdruck ist aus normaler Distanz nicht lesbar.

Bei der Aufnahme werden die Patienten ausführlich über die Funktion und den Nutzen des Armbands aufgeklärt und erfahren, wie strikt die Vorschriften des Datenschutzes eingehalten werden. Bei der Entlassung der Patienten vernichten die Stationsmitarbeiter das Armband, so ist es in den Datenschutzrichtlinien vorgeschrieben.

„Die allermeisten Patienten sehen die Vorteile des Patientenidentifikationsarmbands und nutzen diesen Service des Marienhaus Klinikums Eifel gerne“, freut sich Gudrun Lamberty. ■

(oben) *Das neue Patientenidentifikationsarmband bietet den Patienten zusätzliche Sicherheit.*

Foto: Mediaform GmbH



Seine Aufgaben sind vielfältig und haben letztlich ein Ziel: Die Vermeidung von Infektionen

Alexander Eberl-Loof ist der Hygienefachmann am Standort St. Elisabeth Gerolstein.



GEROLSTEIN. „Im Krankenhaus soll sich niemand infizieren“, das ist Alexander Eberl-Loofs wichtigstes Anliegen. „Wenn entsprechende Hygienemaßnahmen berücksichtigt werden, können weitestgehend Infektionskrankheiten im Krankenhaus verhindert werden“, davon ist der Fachmann für Krankenhaushygiene am Marienhaus Klinikum Eifel in Gerolstein überzeugt.

Seit 15 Jahren ist Alexander Eberl-Loof beim Träger tätig. Nach seiner Ausbildung zum Krankenpfleger in Bendorf arbeitete er mehrere Jahre auf der Dialysestation im Marienhaus Klinikum St. Elisabeth Neuwied. 2006 wechselte er in die Hygieneabteilung des Hauses und absolvierte die Ausbildung zur Hygienefachkraft. Als er Mitte letzten Jahres nach Gerolstein kam, war er hier kein Unbekannter, denn er beriet das Haus schon seit rund drei Jahren in Hygienefragen.

Seine Aufgaben sind vielfältig und haben letztlich ein Ziel: die Infektionsprävention. Dazu gehört unter anderem die Erarbeitung von Standards zum Umgang mit Patienten, die an ansteckenden Krankheiten wie zum

Beispiel an multiresistenten Keimen (MRSA) leiden. Diese Verfahrensanweisungen entwickelt er in enger Zusammenarbeit mit seinem Kollegen Paul Schares in Bitburg verbindlich für alle Standorte des Klinikums. Darüber hinaus vertritt er das Haus im MRE/MRSA-Netzwerk Vulkaneifel, einer Initiative des Gesundheitsamtes Daun, dem Altenheimen, ambulante Pflegedienste und Krankenhäuser des Landkreises Daun angehören, um sich auszutauschen und Informationen weiterzugeben.

„Regelmäßige Hygiene-Schulungen für Pflegekräfte und Ärzte auf allen Stationen sind selbstverständlich. Ich nutze dann die Übergangszeit und mache mit den anwesenden Pflegekräften und Ärzten Kurzschulungen zum Beispiel zum Thema Händehygiene“, erläutert er.

Für sein besonderes Engagement im Bereich der Händehygiene wurde das Haus zum 1. März 2013 von der Aktion „Saubere Hände“ mit dem Zertifikat in Silber ausgezeichnet.

Um einen Einblick zu gewinnen, wie die Dienstanweisungen, die im Hygieneplan des Hauses auf rund 300 Seiten niedergeschrieben sind, im Arbeitsalltag angewendet werden, führt Alexander Eberl-Loof **regelmäßig Hygienevisiten** durch. Im Hygieneplan können sich die Mitarbeiter informieren, welche hygienischen Maßnahmen berücksichtigt werden müssen.

Darüber hinaus leistet Alexander Eberl-Loof **bauhygienische Beratung** und wird schon bei Bauplanungen mit einbezogen. Beispielsweise die richtige Auswahl der Handwaschbe-

cken, die keinen Überlauf haben dürfen, weil sich darin besonders viele Bakterien sammeln können, oder die Wahl der Entsorgungswege bedürfen besonderer Kenntnisse. „Müll- oder Schmutzwäschetransporte sollten in einem OP-Bereich nicht dort entlang führen, wo sich Patienten aufhalten“, erläutert Eberl-Loof, der auch regelmäßig die Funktion aller Aufbereitungsgeräte kontrolliert und mikrobiologische Prüfungen vornimmt.

Eines seiner Steckenpferde, wie er es beschreibt, ist die Auswertung von Statistiken. „Das mache ich regelmäßig, denn hier kann ich sehen, ob es Veränderungen gibt, die vielleicht auf Keime zurückzuführen sind“, berichtet er. Fällt ihm etwas auf, beginnt er mit der akribischen Detektivarbeit, denn „es reizt mich ungemein, die Ursachen für eine Unregelmäßigkeit herauszufinden und zu beseitigen“. ■



FOTOS (links) *Alexander Eberl-Loof ist der Fachmann in allen Hygienefragen im Marienhaus Klinikum Eifel St. Elisabeth Gerolstein.*

(rechts) *Zusammen mit Michaela Hoffmann, der Krankenschwester der Inneren Station, schaut sich Alexander Eberl-Loof Krankenakten an. Regelmäßig berät er die Mitarbeiter auf den Stationen in allen Fragen, die mit Hygiene zu tun haben.*

PHYSICIAN ASSISTANT – EIN NEUES ATTRAKTIVES BERUFSFELD IN DER PATIENTENVERSORGUNG

Anna Krämer absolviert den neuen Studiengang *Physician Assistant* und wird als Arztassistentin arbeiten.

BITBURG. Schon in ihrem Vorstellungsgespräch 2008 hatte Anna Krämer erwähnt, dass sie auf ihre Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin im Marienhaus Klinikum Eifel weiter aufbauen wolle. Pflegedirektorin Jenny Marmann machte ihr bereits wenige Monate nach dem Examen den Vorschlag, an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Karlsruhe (DHBW) den neuen Studiengang *Physician Assistant* zu absolvieren. Anna Krämer hat sich ohne Zögern im vergangenen Herbst auf das Studium zur Arztassistentin eingelassen, das vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels als neue und damit dritte Säule in der Patientenversorgung ein attraktives neues Berufsfeld darstellt.

In dem dreijährigen Studium, das mit dem Bachelor-Examen abschließt, lernen Anna Krämer und ihre 19 Mitstudierenden, die ärztlichen Kollegen von Routineaufgaben zu ent-

lasten, so dass sich diese auf ihre Tätigkeiten als Arzt konzentrieren können. Ein *Physician Assistant* kann beispielsweise ein Anamnese-gespräch mit einem Patienten führen und diesen untersuchen. Anna Krämer darf auch bei Operationen assistieren oder kleine Eingriffe selbst vornehmen, wie die Versorgung einer Wunde. Sie darf Röntgenaufnahmen befunden, die Verlegung eines Patienten organisieren, Behandlungen dokumentieren und vieles andere mehr.

Ganz entscheidend ist: Alles, was ein *Physician Assistant* tut, geschieht im Rahmen einer Delegation, das heißt im Auftrag und in enger Rücksprache mit dem Arzt, der die Verantwortung für die Behandlung des Patienten selbstverständlich behält.

Auch wenn viele Fragen gerade in punkto Delegation noch zu klären sind, so hält Prof. Dr. Christian Blöchle, der Chefarzt der

Allgemein- und Viszeralchirurgie in Bitburg und Ärztlicher Direktor des Marienhaus Klinikums Eifel, große Stücke auf den neuen Gesundheitsberuf. Für ihn sind die *Physician Assistants* „Kristallisationspunkte auf den Stationen“. Sie arbeiten nur im Tagdienst, rotieren nicht (im Gegensatz zu jungen Assistenzärzten) und stellen somit die Kontinuität auf den Stationen sicher.

Die Arztassistenten sind somit gleichermaßen „eine Erleichterung und eine Bereicherung für alle“, so Prof. Dr. Blöchle.

Anna Krämer ist abwechselnd drei Monate im Klinikum und arbeitet hier auf der Station 7, der Allgemein- und Viszeralchirurgie, und dann drei Monate zum Studium in Karlsruhe. In diesen Theoriephasen wird eine Fülle von Themen behandelt – von der Physiologie und Anatomie bis zu Physik und Chemie. Der Bezug zur Praxis ist wichtig und durch die häufige Einbindung konkreter Fallbeispiele gewährleistet.

Anna Krämer ist die erste Mitarbeiterin des Marienhaus Klinikums Eifel, die den Studiengang *Physician Assistant* absolviert. Sie soll nach den Vorstellungen von Prof. Dr. Blöchle und Jenny Marmann nicht die einzige bleiben.

„Drei oder vier Physician Assistants würden dem Klinikum sicher gut tun“, sagt Pflegedirektorin Jenny Marmann. Die Frage, wer dafür in Frage komme, beantwortet Prof. Dr. Blöchle mit einem kurzen und eindeutigen: „Unsere Besten!“



FOTO Anna Krämer absolviert an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Karlsruhe den neuen Studiengang *Physician Assistant*. Große Unterstützung erhält sie dabei von Prof. Dr. Christian Blöchle, Chefarzt der Allgemein- und Viszeralchirurgie in Bitburg und Ärztlicher Direktor des Marienhaus Klinikums Eifel.



IN EINER BESONDEREN WOHLFÜHLATMOSPHERE GESUND WERDEN

Das Marienhaus Klinikum Eifel in Bitburg hat seine neue Wahlleistungsstation in Betrieb genommen.

BITBURG. Zehn Monate dauerte der Umbau der ehemaligen Privatstation des Marienhaus Klinikums Eifel. „Die komplette Station wurde saniert und neu gestaltet: die Patientenzimmer, die Bäder, der Schwestern- und der Aufenthaltsbereich – geblieben ist der schöne Blick über die Dächer von Bitburg“, so die Stationsleiterin Resi Hermans. Seit Anfang des Jahres ist die Station in der 6. Etage des Bitburger Krankenhauses wieder in Betrieb und bietet seinen Patienten einen Service, der vergleichbar ist mit dem eines guten Hotels.

Schon im Jahr 2000 wurde hier eine sogenannte Wahlleistungsstation eingerichtet. Im Laufe der Zeit haben sich die Anforderungen an diese Stationen jedoch geändert. Bundesweit ist zu beobachten, dass immer mehr

Patienten Wert auf eine besonders komfortable Unterbringung in einem Ein- oder Zweibettzimmer legen. Deshalb wurden auf der Station jetzt neben den sieben Zweibettzimmern auch acht Einbettzimmer eingerichtet.

Die Ausstattung der Zimmer ist besonders hochwertig mit Fußböden in dunklem Holzdekor, Wandpaneelen mit Beleuchtung und modernen Möbeln und Accessoires. Den Patienten stehen Flachbildfernseher mit DVD-Spieler, Radio, Telefon, Internetzugang sowie eine Auswahl an Zeitungen und Magazinen zur Verfügung. Zu jedem Zimmer gehört ein eigenes, exklusiv eingerichtetes Bad. „Auch Handtücher und Bademantel stellen wir den Patienten auf Wunsch gerne zur Verfügung“, so Doris Schmitz, die stellvertretende

Stationsleitung. Darüber hinaus wurde eine Café-Lounge mit bequemen Sesseln neu geschaffen, in der morgens ein Frühstücksbuffet aufgebaut wird und sich die Patienten tagsüber mit Getränken, Kuchen, Obst und Snacks versorgen können. Eigens ausgebildete Servicekräfte sorgen sich darum, dass es den Patienten an nichts fehlt.

Immer häufiger fragen Patienten, wenn sie ins Krankenhaus müssen, nach einem Bett auf der Wahlleistungsstation. Viele sagen sich: Wenn ich krank bin und die Möglichkeit dazu habe, leiste ich mir eine komfortable Unterbringung in einer besonderen Wohlfühlatmosphäre. „Selbstverständlich sind die medizinische Versorgung und die individuelle pflegerische Betreuung im gesamten Krankenhaus auf demselben hohen Standard“, betont Resi Hermans, Stationsleitung der Wahlleistungsstation. ■

FOTO (rechts) Die Leitung der neuen Wahlleistungsstation liegt in den Händen von Resi Hermans (rechts) und ihrer Stellvertreterin Doris Schmitz.

FÖRDERVEREINE IM PORTRAIT

NEUERBURG. „Wir wollten vor allen Dingen erreichen, dass unser Krankenhaus erhalten bleibt“, erinnert sich Erhard Roth an den Anlass für die Gründung des Fördervereins des Neuerburger Krankenhauses vor 15 Jahren. Der Schatzmeister des Fördervereins ist Gründungsmitglied und war lange Jahre 2. Vorsitzender. Er erinnert sich noch sehr genau, wie schlecht es damals um das kleine



„EINE GUTE WOHNORTNAHE AKUT- UND GRUNDVERSORUNG IST WICHTIG FÜR DIESE LÄNDLICHE REGION“

Start der neuen Reihe „Unsere Fördervereine im Portrait“ mit dem Neuerburger Förderverein: Seit 15 Jahren unterstützt der Förderverein das Marienhaus Klinikum Eifel Standort Neuerburg.

Krankenhaus stand. Es drohte die Schließung. Damit wollte sich die Bevölkerung in und um Neuerburg aber nicht so einfach abfinden. „Eine gute wohnortnahe Akut- und Grundversorgung ist wichtig für diese ländliche Region“, betont Wilhelm Ahlert, der seit zweieinhalb Jahren den Vorsitz des Fördervereins innehat. Und das große Engagement hatte Erfolg. Die Verbandsgemeinde und die Stadt Neuerburg, Parteien, Ärzte sowie zahlreiche Bürger unterstützten damals den Förderverein und setzten sich dafür ein, dass das Krankenhaus erhalten werden konnte.

In den folgenden Jahren wurde das Haus umstrukturiert. Neben den Abteilungen für Innere Medizin und Chirurgie wurde eine Station für Menschen der Phase F (z.B. Wachkomabewohner oder Patienten mit Langzeitbeatmung) mit 23 Betten und eine sogenannte Weaningstation zur Entwöhnung beatmungspflichtiger Patienten vom Beatmungsgerät mit 14 Betten eingerichtet.

Seit der Gründung im Mai 1998 begleitet der Förderverein mit seinen aktuell 384 Mitgliedern, zu denen neben der Verbandsgemeinde und der Stadt Neuerburg auch 27 Ortsgemeinden und 17 Vereine gehören, die Entwicklung des Krankenhauses und bietet vielfältige Unterstützung. Dazu zählt unter anderem die Finanzierung von Anschaffungen, die mit dem offiziellen Budget nur schwer zu realisieren sind. So spendete der Förderverein erst Anfang des Jahres ein mobiles Beatmungsgerät im Wert von 4.500 Euro, das es erlaubt, beatmungspflichtige Patienten in einem normalen Krankenwagen zur Untersuchung in eine andere Klinik zu bringen. „Das spart dem Haus je Transport 500 Euro, denn soviel mehr kostet ein Intensivtransportwagen, der bisher jedes Mal aus Trier oder Konz angefordert werden musste“, so Wilhelm Ahlert.

Rund 133.000 Euro hat der Förderverein in den vergangenen 15 Jahren durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und Veranstaltungen gesammelt.

Davon konnten Großgeräte für die physikalische Therapie, den Operationssaal, die Weaningstation und die übrigen Stationen angeschafft werden, aber auch andere Dinge, die den Patienten und Besuchern den Aufenthalt im Krankenhaus angenehmer machen. „Deshalb haben wir Therapie-Tische oder eine EKG-Kombination für die Notaufnahme genauso finanziert, wie die neue Bestuhlung im Ambulanzbereich oder eine Sitzcke für die Station für Langzeitrehabilitation“, berichtet Wilhelm Ahlert.

Zudem beteiligen sich die Mitglieder des Fördervereins an Veranstaltungen in der Region, wie zum Beispiel am Aktionstag im Rahmen der bundesweiten Aktion Mensch oder dem Gesundheitsmarkt, den der Förderverein zusammen mit der Stadt Neuerburg und dem Gewerbeverein veranstaltet hat.

„Wir wollen mit unserem Krankenhaus in der Region im Gespräch bleiben und die Menschen über das Leistungsangebot aufklären“,

FOTO Der Vorstand des Fördervereins in Neuerburg 2013. Obere Reihe von links: Horst Emonts (Beisitzer), Wilhelm Ahlert (Vorsitzender), Erhard Roth (Kassenwart), Silvia Röder (Beis.), Elmar Gierenz (Stellv. Vorsitzender), Rudolf Homann (Beis.), Ewald Richard (Beis.). Untere Reihe von links: Martha Munkler (Beis.), Agnes Schmitz (Schriftführerin), Katharina Sauber (Beis.), Marianne Eisenach (Beis.).

» erläutert Wilhelm Ahlert. „Und wir wollen die Bevölkerung über aktuelle medizinische Themen informieren.“

Der Förderverein organisiert unter dem Motto „Gesundheit für Jedermann“ jährlich zwei Vortragsveranstaltungen in der Stadthalle Neuerburg, zu der unter anderem Chefärzte des Marienhaus Klinikums Eifel als Referenten eingeladen werden. Für den ersten Termin am Donnerstag, dem 20. Juni 2013, konnte zusammen mit Dr. Drathen und Dr. Götte auch Chefarzt Dr. Hans Peter Allerödter gewonnen werden, der die Innere Medizin in Neuerburg und die Innere Medizin I im Marienhaus Klinikum Eifel in Bitburg leitet.

„Eine solche Veranstaltungsreihe hat in Neuerburg noch gefehlt“, so Ahlert. „Wir wollen damit einen Beitrag leisten für eine optimale Gesundheitsförderung der Bevölkerung im ländlichen Raum.“ Auch das sehen die Mitglieder des Fördervereins als ihre Aufgabe an. ■

Förderverein Marienhaus Klinik St. Josef Neuerburg

Gründung: 1998

Mitglieder: 384

Spendenvolumen seit 1998: 133.000 Euro

Herausgeber

Hans Jürgen Krämer
Kfm. Verbunddirektor
Marienhaus Klinikum Eifel

Redaktion

Unternehmenskommunikation
Marienhaus Klinikum Eifel

Konzept

Agenturhaus GmbH, Trier

Druck

Bastian-Druck GmbH, Föhren
Auflage: 58.000 Exemplare

Marienhaus Klinikum Eifel Standort Bitburg

Krankenhausstraße 1, 54634 Bitburg
Telefon 06561 64-2667
Telefax 06561 64-2639

www.marienhaus-klinikum-eifel.de

IMPRESSUM

DER CELL-SAVER VERHINDERT UNNÖTIGEN BLUTVERLUST

**Marienhaus Klinikum Eifel St. Elisabeth Gerolstein:
Dank des Cell-Savers kann die Zahl der Fremdblut-Transfusionen reduziert werden.**

GEROLSTEIN. „Mit dem Cell-Saver können wir Patienten das Blut, das sie während einer Operation verloren haben, wieder zurück geben“, erläutert Dr. Karl-Georg Hermans. Er leitet seit Oktober 2012 zusammen mit Prof. Dr. Christian Blöchle und Wolfgang Petersen die Chirurgie im Marienhaus Klinikum in Gerolstein. Er hat sich sehr für die Anschaffung dieses Gerätes eingesetzt, „denn es verhindert unnötigen Blutverlust“, so Dr. Hermans, der als Unfallchirurg und Orthopäde viele Hüft- und Knie-Operationen durchführt. Mit einem Cell-Saver können deshalb auch Bluttransfusionen deutlich reduziert werden. Selbst wenn es während der Operation zu einer starken Blutung kommt, benötigt der Patient meist kein Fremdblut, wenn der Cell-Saver eingesetzt wird. Finanziert wurde das medizinische Gerät vom Förderkreis des St. Elisabeth Krankenhauses in Gerolstein.

Bei Operationen wird das austretende Blut kontinuierlich aus dem Operationsgebiet abgesaugt, damit der Chirurg eine gute Sicht auf das Operationsfeld hat. Wurde das Blut früher verworfen, so läuft es jetzt in den Cell-Saver. Hier wird es gefiltert, von Geweberesten und Zellteilen befreit und mit Heparin vermischt, einem Medikament, das die Blutgerinnung verhindert. Das Blut, das nach der Aufbereitung vor allem aus Erythrozyten, also roten Blutkörperchen besteht, wird dem Patienten wieder zugeführt. Auch nach der Operation läuft das Gerät noch weiter, „denn wir wollen den Patienten auch das Blut wieder zuführen, das sie noch nach dem Eingriff verlieren“, so Dr. Hermans.



Die Patienten profitieren sehr von dem Cell-Saver und erholen sich wesentlich schneller nach der Operation. Zudem werden Risiken wie die Übertragung von Krankheiten oder Unverträglichkeiten reduziert, die auch heute immer noch mit einer Fremdbluttransfusion verbunden sind. ■

FOTO Dr. Karl-Georg Hermans und seine Kollegen freuen sich, dass bei Operationen nun der Cell-Saver eingesetzt und damit Patienten größere Blutverluste erspart werden können.

VERANSTALTUNGEN 2013

Vortrag im Bitburger Gesundheitsforum:

„Organtransplantation – ein Thema, das uns alle angeht“

Donnerstag, 23. Mai 2013, 19:00 Uhr
Bischöfliches Schulzentrum St. Matthias (Aula)
Referent: Dr. med. Bernd Heyn

Gesundheit für Jedermann

„Schlaganfall – Möglichkeiten der optimalen Behandlung im Raum Neuerburg“

Donnerstag, 20. Juni 2013, 19:30 Uhr
Stadthalle Neuerburg
Referenten: Dr. med. Hans-Peter Allerödter,
Dr. med. Christian Drathen,
Dr. med. Hans-Jürgen Götte

Vortrag im Bitburger Gesundheitsforum:

„Endometriose – eine Erkrankung mit vielen Gesichtern“

Donnerstag, 27. Juni 2013, 19:00 Uhr
Bischöfliches Schulzentrum St. Matthias (Aula)
Referent: Dr. med. Franz-Rudolf Jerono

Vortrag im Bitburger Gesundheitsforum:

„Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht“

Donnerstag, 29. August 2013, 19:00 Uhr
Bischöfliches Schulzentrum St. Matthias (Aula)
Referenten: Dipl. Sozialarbeiterin Marlies Borsch, Claudia Heinz, Dipl. Wirtschaftsjurist (FH) Francisco Engler-Scheuern

Vortrag im Bitburger Gesundheitsforum:

„Wenn die Luft knapp wird – akute und chronische Probleme der Atmung“

Donnerstag, 26. September 2013, 19:00 Uhr
Bischöfliches Schulzentrum St. Matthias (Aula)
Referent: Dr. med. Hans-Peter Allerödter

Zum Vormerken

2. Termin Gesundheit für Jedermann

Donnerstag, 21. Oktober 2013, 19:30 Uhr
Stadthalle Neuerburg
Referenten: Dr. Anna Rojek-Jarmula,
Dr. Ingvo Müller

Vortrag im Bitburger Gesundheitsforum:

„Zucker zähmen – Therapien für den Sieg über die Zuckerwerte“

Donnerstag, 24. Oktober 2013, 19:00 Uhr
Bischöfliches Schulzentrum St. Matthias (Aula)
Referenten: Dr. med. Thomas Koch,
Dr. med. Ulrike Warmers

Vortrag im Bitburger Gesundheitsforum:

„Sigmadivertikulitis – eine der häufigsten Darmerkrankungen“

Donnerstag, 28. November 2013, 19:00 Uhr
Bischöfliches Schulzentrum St. Matthias (Aula)
Referent: Prof. Dr. med. Christian Blöchle

Herzlich Willkommen

im Marienhaus Klinikum Eifel

Drei Klinikstandorte im Verbund – Bitburg, Gerolstein, Neuerburg



Standort Bitburg

Krankenhausstraße 1
54634 Bitburg
Telefon 06561 64-0
Telefax 06561 64-2657

Standort St. Elisabeth Gerolstein

Aloys-Schneider-Straße 37
54568 Gerolstein
Telefon 06591 17-0
Telefax 06591 17-499

Standort St. Josef Neuerburg

Bitburger Straße 17
54673 Neuerburg
Telefon 06564 61-0
Telefax 06564 61-103